

Konditionierung höherer Ordnung:

Ein konditionierter Reiz (= Klingelton im Pawlow Hundebeispiel) wird mit einem weiteren, bisher neutralen Reiz gekoppelt (z.B. Lichtblitz), so dass schließlich bereits der zweite, vorher neutrale Reiz die konditionierte Reaktion auslöst (= Lichtblitz wird zum Signal für Klingel, Klingel wird zum Signal für Futter, Futter löst Speichelfluss aus).

Beispiel:

Frau M. hat eine Hundeaversion. Ein neuer Nachbar mit Hund zieht ein. Frau M. mag den Nachbarn nicht.

Preparedness

Die neutralen Reize beim klassischen Konditionieren, sind nicht wirklich neutral. Verschiedene „neutrale Reize“ eignen sich unterschiedlich gut zur Konditionierung (z.B. häufig Angst vor Spinnen, aber niemals Angst vor Steckdosen). Diese Unterschiede deuten auf eine **biologische Basis** bestimmter Reize hin, die wahrscheinlich früher für den Menschen von lebensbedrohlicher Bedeutung waren. Preparedness kann man als eine Art „Vorbereitetsein“ zum Erlernen einer Reaktion auf bestimmte leicht konditionierbare Reize verstehen.

Klinisch relevante Beispiele für klassische Konditionierung

Geschmacksaversion: Aversionen gegen bestimmte Nahrungsmittel können durch klassisches Konditionieren erlernt werden. Isst man beispielsweise Erdbeeren und fährt danach so oft mit der Achterbahn, bis einem schlecht ist, können die Erdbeeren von einem neutralen zu einem konditionierten Reiz werden, der auch ohne nachträgliches Achterbahnfahren Übelkeit aus-

löst. Geschmacksaversionen lernen macht man sich zum Teil in der Therapie mit Alkoholsüchtigen zu Nutze, wobei der Alkohol mit einem Übelkeit verursachenden Medikament gekoppelt wird.

Antizipatorische Übelkeit: Bei Krebspatienten in chemotherapeutischer Behandlung kommt es häufig vor, dass durch eine Kopplung der Klinikumgebung mit der durch die Zytostatika ausgelösten Übelkeit, diese Übelkeit bereits ohne Medikamenteneinnahme beim Betreten der Klinik beginnt (= vorher neutraler Anblick der Klinik wird zum konditionierten Reiz).

1.2.2 Operantes Konditionieren (= Lernen am Erfolg)

Die Grundidee des **operanten Konditionierens/instrumentellen Lernens** besteht darin, dass die Auftretenswahrscheinlichkeit eines Verhaltens durch seine Konsequenzen, das heißt, durch Belohnung und Bestrafung verändert wird.

Effektgesetz des Lernens

Das Effektgesetz des Lernens lautet folgendermaßen:

- Wird eine Verhaltensweise belohnt, tritt sie häufiger auf (= Verstärkung).
- Wird eine Verhaltensweise bestraft, tritt sie seltener auf (= Bestrafung).

Die beiden im Gesetz beschriebenen Lernmechanismen des operanten Konditionierens kann man über die Veränderung der Häufigkeit, mit der ein Verhalten gezeigt wird, unterscheiden.

MERKE:

Verstärkung liegt immer dann vor, wenn die Auftretenswahrscheinlichkeit eines Verhaltens steigt, das Verhalten also häufiger gezeigt wird. Reduziert sich die Häufigkeit eines Verhaltens, handelt es sich um **Bestrafung**.

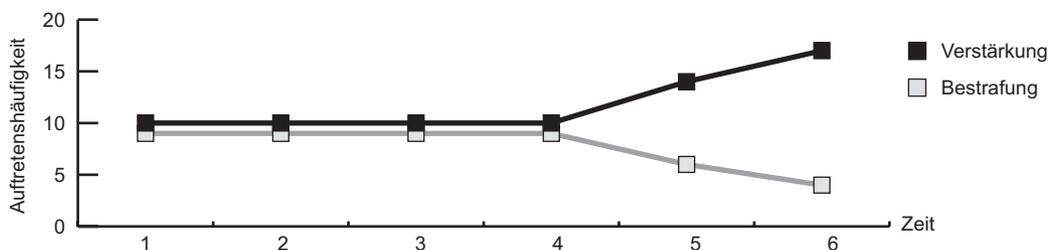


Abb. 2: Diagramm zu Verstärkung und Bestrafung